

Porträt : Elisabeth Baumann : zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort

Autor(en): **Brack, Karin / Schuppisser, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

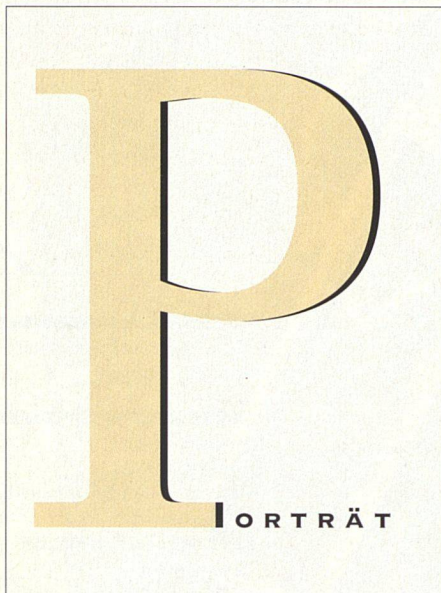
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPRACHEN Fremdsprachen gefielen Elisabeth Baumann schon an der Winterthurer Handelsschule so gut, dass sie sie gleich danach in Genf und London als Korrespondentin einer internationalen Transportfirma vertiefte. Als Exportfachbearbeiterin eines Schweizer Grosskonzerns konnte sie später ein Jahr in Mailand arbeiten und fand solchen Gefallen am Italienischen, dass sie sich als Receptionistin für die nächsten zwei Sommersaisons meldete. Vor allem das kleine Hotel an der Adria ist ihr in bester Erinnerung – familiärer Betrieb, Nachmittage am Strand. «Det hani e wunderschöni Zyt gha», schwelgt sie noch heute.



Wieder zurück in der

Schweiz landete Elisabeth Baumann – obwohl sie kein Flair für Zahlen hat – 1968 bei der Bankgesellschaft auf der Devisenabteilung: Fremdsprachen erwünscht. «Für die damalige Zeit wurde ich als Frau sehr gefördert und rasch Handlungsbevollmächtigte.» Sie spezialisierte sich auf Devisen-anlageberatung für italienische Kundschaft, später organisierte Elisabeth Baumann Seminare für ausländische Bankleute. «Der Job – und das war schon bei früheren Stellen so – veränderte sich stets mit mir. Es ist spannend, dass man immer ungeahnte Ausdehnungsmöglichkeiten hat.»

TOURISMUS Wütend auf die Männerwelt, weil bankintern jemand ständig den «Herrn Baumann» verlangte, meldete sich Frau Baumann aus Jux auf ein Kuoni-Inserat, in welchem ausdrücklich ein männlicher Reiseleiter gesucht wurde. Prompt erhielt sie den Job angeboten, weil ihr bestimmtes Auftreten dem Personalchef grossen Eindruck gemacht hatte. «Normalerweise gehe ich nicht auf die Barrikaden für Frauenfragen, aber das Inserat hat mich einfach gereizt.» Auf Europa- und Amerikareisen, später in Afrika und Asien, wo sie für Rundreisen stationiert war, konnte Elisabeth Baumann wieder ihr sprachliches Können einsetzen. 1974 verschlug es sie für ein halbes Jahr auf die erst neu für den Tourismus entdeckten Malediven, wo es noch keine Sonnencreme und Zahnpasta zu kaufen gab: «Es war wildromantisch – sechs Monate nur Fisch, Reis und Curry. Und schon vom Flugzeug aus konnte man die Schildkröten schwimmen sehen.»

BANK UND ERNEUTER UMSTIEG Nach vier Jahren Tourismus fühlte sich Elisabeth Baumann ausge-

brannt und meldete sich wieder bei «ihrer» Bank zurück, wo sie ein Geschäftsreisebüro aufbauen konnte. Daneben wurde sie Referentin – zunächst in Sekretärinnen-, schliesslich in Kaderseminaren: «In meinem ersten Kaderseminar sasssen lauter Akademiker. Ich las jeden Tag bis 4 Uhr früh, war immer nur ganz wenig voraus. Ich wollte das Seminar gut machen, weil ich wusste, dass sie sonst nicht so schnell wieder eine Frau als Referentin anfragen.» 1986 wurde Elisabeth Baumann Kursleiterin für Kaderseminare. «Damals dachte ich, das sei meine letzte Chance im Leben für einen Stellenwechsel.» Nach zwei Jahren durfte sie in London ein Ausbildungszentrum aufbauen helfen. «Ich arbeitete in der Parallelstrasse von dort, wo ich 25 Jahre vorher gewesen war – nur hatte ich es dieses Mal einiges komfortabler.»

Wieder in der Schweiz erfolgte 1990 ein erneuter beruflicher Wechsel, weil Elisabeth Baumann in der Bank nicht den angestammten Job hätte wiederhaben können: Die damalige Stadträtin Emilie Lieberherr vom Sozialamt suchte zwar eine Leiterin für ein Seniorenzentrum, Elisabeth Baumann jedoch bot sie gleich die Betreuung des ganzen Seniorenamtes an. Als Monika Stocker an die Stelle von Emilie Lieberherr trat, wurde das Seniorenamt aufgelöst. Vor diesem Wechsel kam es in der Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich zu einer Ablösung des Vorgängers, und Elisabeth Baumann musste sich halbezeitlich für die Stiftung einsetzen. Als der gesamte Altersbereich vom Sozial- in den Gesundheitsbereich übergang, bekam Elisabeth Baumann nochmals zwei tolle Job-Offerten: «Einerseits der Aufbau des soziokulturellen Projektes, andererseits der Neuaufbau der Stiftung. Ich freute mich riesig über diese interessanten Möglichkeiten. Und das passierte mir in einer Zeit, als schon soviel Arbeitslosigkeit herrschte.»

GUTE DIENSTE IN DER STIFTUNG Die Stiftung ist 1950 ins Leben gerufen worden, als nach dem Zweiten Weltkrieg ein grosser Bedarf an preisgünstigen Kleinwohnungen für ältere Menschen bestand. Die öffentlich-rechtliche Stiftung ist dem Gesundheits- und Umweldepartement der Stadt Zürich zugeordnet. In insgesamt 26 Siedlungen verfügt die Stiftung heute über 2024 grösstenteils subventionierte 1- bis 2½-Zimmer-Alterswohnungen – vermietet wird an Einzelpersonen oder Paare ab 60 Jahren; Hilfe im Alltag erfolgt soviel wie nötig.

Als Elisabeth Baumann 1994 Direktorin der Stiftung wurde, war diese in schlechter Verfassung, nicht nur finanziell. «Bis dahin gab es keine Prospekte über die Siedlungen und unsere Arbeit. Auch war keine EDV vorhanden, wir mussten alles neu anfangen.» Aber die Vielfalt der Arbeit reizte die Powerfrau: Immobilien-, Finanz-, Mieter-, Sozial- und Bauteil – lauter Sparten, von denen sie wenig kannte. «Das ist der beste Job, den ich je hatte.» Früher bestand keine Beziehung zwischen Verwaltung und Mieterschaft, jetzt kennen fast alle Mieter/innen Elisabeth Baumann. «Wir gratulieren

KARIN BRACK (TEXT) UND
THOMAS SCHUPPISSER (BILD) IM GESPRÄCH MIT

ELISABETH BAUMANN



ZUM RICHTIGEN ZEITPUNKT AM RICHTIGEN ORT

persönlich zu hohen Geburtstagen, und bei speziellen Anlässen macht das Kader Fahrdienst für immobile Betagte.» Die Direktorin weiss, dass in Zukunft noch mehr Wohnangebot nötig sein wird für Leute, die eine gewisse Unterstützung benötigen – beispielsweise, wenn jemand nicht mehr zurechtkommt mit Steuerformularen, Ämtern, Krankenkasse. Auch pflegerische und soziale Dienste sind wichtig: Vollausbildete Krankenschwestern führen die Hauspflegerinnen. Diese kennen die Leute so gut, dass sie merken, wenn jemand verwaht: «Mit den Jahren verlieren Menschen die örtliche und zeitliche Orientierung.» Elisabeth Baumann betreut selber eine Betagte mit Verfolgungswahn: «Dabei kann ich nichts machen als zuhören. Es ist fast tragisch, mit wie wenig man die Leute halten kann.»

CHARAKTER-, NICHT FRAUENSACHE «Das Wichtigste an meinem Job ist seine Vielseitigkeit. Und die tollen Mitarbeiter/innen – Fachleute, von denen ich ständig lerne.» Weniger liegt Elisabeth Baumann alles Verwaltungstechnische und die Tatsache, dass Entscheide oft statt fachlich politisch begründet sind. Und was sie zutiefst bedauert, ist, dass an dieser Stelle ihre Fremdsprachen nicht zum Einsatz kommen. Freude hingegen bereitet ihr, wenn Mieter/innen mit sehr persönlichen Sorgen zu ihr kommen. «Klar könnten Männer das auch, aber einer Frau fällt es leichter, etwa mit tränenvollen Menschen umzugehen. Ich kann handkehrum aber auch sehr entschieden durchgreifen.» Aus den vielfältigen Tätigkeiten in ihrem Leben zieht Elisabeth Baumann vor allem Nutzen für den Umgang mit Kunden: «Ich schliesse rasch Kontakte. Und wenn jemand persönlich wird, fühle ich mich nicht betroffen, sondern nehme mich der Sache an. Ich ahne voraus, wie's läuft, weiss, was sich ändern lässt und was nicht.»

WOHNEN Nach ihren zahlreichen Wohnstätten im Ausland wohnt Elisabeth Baumann heute in Altstetten: «Gute Nachbarn, lustige Leute rundherum sind wichtig. Egal, wenn es mal etwas lauter ist.» Die vielen Kinder rundherum genießt sie um so mehr, als dass sie selber keine hat: «Ich habe dauernd mit alten Leuten zu tun: Wenn ich dann Kinder sehe, weiss ich, dass das Leben weitergeht.» Das ideale Wohnen beinhaltet für Elisabeth Baumann etlichen Komfort – helle Räume, eigene Waschmaschine, Untergrundgarage. Obwohl erst 56 Jahre alt, macht sie sich Gedanken zum Wohnen im Alter: «Ich möchte nicht, dass jemand mir einmal meine Lebensform diktiert.» Wenn sie in einer Genossenschaft wohnen würde, wäre Vorstandsarbeit selbstverständlich für sie. Gratisarbeit ist sowieso ein Thema: Wenn Elisabeth Baumann dereinst pensioniert ist, möchte sie nebst Reisen zu fernöstlichen Destinationen und der näheren Beschäftigung mit Buddhismus etwas für das Gemeinwohl tun: «Ich hatte immer soviel Glück, dass ich dem Leben ruhig etwas zurückgeben darf.»